

# „OBSERVER“

I. österr. beh. konz. Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

Wien, I., Concordiaplatz Nr. 4.

## Vertretungen

in Berlin, Basel, Budapest, Chicago, Cleveland, Cristiania, Genf, Kopenhagen, London, Madrid, Maland, Minneapolis, New-York, Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg, Toronto.

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus **Tagesbote aus Mähren u. Schlesien**  
**Brünn.**

vom: 8. III. 1916

Konzert der Brüner Philharmoniker. Endlich wieder einmal ein Konzert, das nur künstlerischen Ansprüchen diene, das von vornherein darauf verzichtete, unter dem Titel „Böhtätigkeit“ um Nachsicht für Unzulängliches und Schwaches zu werben. Unsere Philharmoniker ließen uns die Kriegszeit leicht vergessen; wir freuten uns an ihrem großen harmonischen Klangkörper, ohne einen lezten Wunsch nach einer Veredlung des Klanges ganz zu unterdrücken, erfreuten uns an ihren wertvollen Leistungen, zu denen sie ihr Dirigent Kapellmeister Beit mit kultiviertem, künstlerischem Temperament und in alter, frischer Musizierfreudigkeit hinriß. Wir hörten zunächst **Volkmanns** Overtüre zu Richard III., interessante Programmusik, die die Stimmungswerte der poetischen Vorlage mit beachtenswerter geistiger Kraft ausdeutet. Mit all seinen Vorzügen wird das Werk aber kaum über den Mangel an originaler Erfindung hinwegtäuschen können. Es erfuhr eine der Vollkommenheit nahe Wiedergabe. Im Mittelpunkt der künstlerischen Erwartungen stand **Kaber Schar-**

**wentas** Klavierkonzert in F-Moll, das uns **Meister Rosenthal** im Verein mit den Philharmonikern zum Erlingen brachte. **Scharwenta's** Werk darf freudig begrüßt werden. Es weist so offenbare Vorzüge auf, daß ihm ernste Beachtung auch dann beschieden wäre, wenn die moderne Literatur diese Gattung nicht so stiefmütterlich behandeln würde, wie es nun leider der Fall ist. Um mit dem Außerlichsten zu beginnen: es ist dankbar (wenn schon von stupender Schwierigkeit) für den Pianisten, dankbar für das Orchester; zwischen Klavier und Orchester besteht sozusagen ein zärtliches Verhältnis, nie macht ein Teil dem andern dem Vorrang streitig, es ist ein gegenseitiges Inbeziehungtreten, Widersprechen, Sich-Steigern, ein fesselndes Wechselspiel von nie erlahmendem Reiz. Das Werk selbst zeigt von allem den großen Können, der **Scharwenta** ist. In gesunder Dreifäßigkeit verzichtet es auf alle modernistischen Extravaganzen, weist durgehende thematische Arbeit auf und fesselt vielfach durch starke Persönlichkeitswerte, die es birgt. Durchsichtig, mit delikatem Geschmack instrumentiert, leicht eingänglich aber nicht gemeinpläßig im Melos, wird es überall nachhaltigen Erfolg davontragen, auch dann, wenn die Wiedergabe nicht so glanzvoll ist, wie wir sie gestern erlebten. **Rosenthal** und **Beit's** Orchester musizierten, als hätten sie immer miteinander gespielt, jeder Teil mit volstem Verständnis auf die Wirkung des andern bedacht. **Rosenthal** bewältigte den schweren Klavierpart mit spielender Meisterhaftigkeit und zauberte aus dem prachtvollen Bösendorfer, namentlich im zweiten Satz, Wunder an Farbigkeit. Aufräuschender Beifall lohnte Pianisten und Orchester. Mit dieser Leistung war ein Höhepunkt geschaffen, den weder das Orchester mit der schönen Wiedergabe der D-Dur-Symphonie von **Brahms**, noch **Meister Rosenthal** mit seinem verblühenden Chopin- und Lisztspiel zu überschreiten vermochte. **Maria Rosenthal** wurde am Schlusse gefeiert wie ein fremder Tenor.

Dr. J. A.